

„Der Saal mit den in Glasvitrinen verwahrten Trachtenfiguren war ein dreidimensionales Kompendium der Trachtenkunde.“

---



Frauen-, Männer- und Kindertracht aus Betzingen, um 1850, im Germanischen Nationalmuseum erstmals 1905 präsentiert

## Trachten im Museum – Ort der Aufbewahrung, Präsentation, Inspiration?

Claudia Selheim

Als Beispiel für meine Ausführungen habe ich das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg ausgewählt, das die älteste textile Fachsammlung in der deutschen Museumslandschaft verwahrt. Bereits in dem 1853 von dem Museumsgründer Freiherr von und zu Aufseß (1801-1872) erstellten „System der deutschen Geschichts- und Altertumskunde entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des germanischen Museums“ bildeten Kleidungen der verschiedenen Stände nebst Zubehör einen Sammlungsaspekt.<sup>1</sup> 1870 beschäftigte sich dann der Erste Direktor des Nürnberger Instituts August von Essenwein (1831-1892) mit dem Stand der Sammlungen. Bezüglich der Kleidung, einer Objektgruppe die in seinem Haus nur in geringem Maß (282 Stücke) vertreten war, sprach er von Zufällen, die da und dort etwas überliefert hätten.<sup>2</sup> 1876 fanden Kostüme und Zubehör Eingang in die Ausstellung und 1882 erwähnte der „Wegweiser für die Besuchenden“ erstmals „einige Schränke mit Hauben und sonstigen Kostümstücken, wie sie als alte Tradition sich beim Landvolke in verschiedenen Gegenden erhalten haben und eben in unserer Zeit zu Grunde gehen.“<sup>3</sup> Damit war ein erster Schritt zur Sammlung und Aufbewahrung von regional geprägten Kleidungsstücken vollzogen.

Seit 1890 war das kulturgeschichtlich ausgerichtete Nürnberger Museum verstärkt darauf bedacht, die ländlichen Sachzeugnisse einer sich mit Schnelligkeit wandelnden Welt zu bewahren, wie dies an anderen Orten bereits der Fall war. So hatte 1889 in Berlin das „Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes“ eröffnet und am Bayerischen Nationalmuseum intensivierte Wilhelm Heinrich Riehl zu Beginn der 1890er Jahre den Ausbau der Trachtensammlung.<sup>4</sup> August von Essenwein bewegte schließlich den Frankfurter Zoologen und vermögenden Privatier Dr. Oskar Kling (1851-1926) eine Sammlung ländlicher Trachten anzulegen und sie dem Nationalmuseum zu überlassen.<sup>5</sup> Bis zur Eröffnung des dortigen Trachtensaals 1905 existierten bäuerliche und bürgerliche Kleidungsstücke in den Ausstellungsräumen nebeneinander und boten ansatzweise einen vollständigeren Überblick über unterschiedliche Kleidungsweisen als dies nachfolgende Präsentationen lange Zeit leisten sollten.

Gewiss wurde die Nürnberger Trachtensammlung durch ihren Mäzen Oskar Kling geprägt, aber dieser Umstand ist keineswegs negativ zu beurteilen, denn es gab damals nur wenige Möglichkeiten, sich dem Thema wissenschaftlich zu nähern. Doch gilt es zu



Aufstellung der Trachtensammlung Kling ab 1905, fotografiert 1933/34

Beginn des 21. Jahrhunderts die Sammlungsgeschichte und einstige Sammlungsstrategien aufzudecken, um Einsichten in ein Segment der Kulturgeschichte um 1900 zu vermitteln. Hinter den damaligen Sammlungsaktivitäten stand aber nicht nur das Interesse an den meist pittoresken Kleidern, sondern auch ein Interesse an dem Erhalt der mit ihnen verbundenen konservativen Werte. Ländliche Trachtenträger wurden als linientreue Untertanen betrachtet, wohingegen Personen im modischen Gewand in den Augen konservativer Politiker eher revolutionärem Gedankengut zuneigten.

Dem Sammler Oskar Kling, der gemäß den Museumsstatuten den ganzen deutschen Sprachraum in vestimentären Überresten zu erfassen suchte, boten sich als Orientierungshilfen z.B. die Werke von Albert Kretschmer „Deutsche Volkstrachten“ (1870) und von Eduard Duller „Das deutsche Volk in seinen Mundarten, Sitten, Gebräuchen, Festen und Trachten“ (1847) oder aber auch die Beschreibungen in der „Bavaria“ an. Nachweislich griff er auf Trachtengrafiken zurück, die wiederholt kopiert wurden und so lange Kleidungskontinuitäten vortäuschten. Ferner dienten ihm Fotografien, die im Kontext histo-



ristischer Festzüge entstanden waren, als Sammlungs- und Präsentationshilfe bei der Bekleidung der häufig naturalistischen Figurinen.

Zum Zeitpunkt der Eröffnung des Trachtensaals im Germanischen Nationalmuseum 1905 waren 370 Figurinen, Büsten und Halbfiguren nach regionalen Aspekten gegliedert. Das Panorama sollte den Besuchern Vergleiche und eine „Übersicht über die hauptsächlichsten deutschen Trachten“ ermöglichen.<sup>6</sup> Die Gesamtschau stieß schon damals aufgrund der dichten Aneinanderreihung auf Kritik. Der Saal mit den in Glasvitrinen verwahrten Trachtenfiguren war ein dreidimensionales Kompendium der Trachtenkunde, in dem die Vorstellung von regionalen Einheitskleidungen manifestiert wurde. Zur Umsetzung, also zur Bekleidung einer lebensgroßen Puppe, verwendete der Sammler wiederholt Kleidungsstücke verschiedener Besitzer, aus unterschiedlichen Regionen und oft aus unterschiedlichen Zeiten. Wie ein Maler komponierte er eine Idealtracht – zumeist nach Bildvorlagen. Nicht reales Klei-



Konservatorisch unbedenkliche Figurinen aus der Präsentation „Kleiderwechsel“ mit Petticoats, USA 1955 (als Faschingskostüm umgearbeitet) und Deutschland 1958

ungsverhalten leitete seine Vorgehensweise, sondern der Wunsch Typisches zu präsentieren. Die Tracht wurde quasi erst für das Museum konstruiert, auch sie war Fund und Erfindung zugleich.<sup>7</sup> Bei derartigen Ensembles trat das Kleidungsstück in seiner Bedeutung als vestimentäre Quelle zurück.

Nach den einschneidenden Verlusten in Folge des Zweiten Weltkrieges umfasst die Sammlung heute noch 129 lebensgroße Puppen, deren Mehrzahl bis zum Jahr 2000 weiter nach landschaftlichen Aspekten ausgestellt war.

Die im Oktober 2002 eröffnete Dauerausstellung „Kleiderwechsel“ führt neue Forschungsergebnisse und neue ausstellungstechnische Erkenntnisse zusammen.<sup>8</sup> So galt es, der in der Forschung im letzten Vierteljahrhundert aufgehobenen Trennung zwischen der in der Regel vom Kunsthistoriker behandelten Mode und der vom Volkskundler betreuten Trachten auch im Museum Rechnung zu tragen. Die Figurinen der Trachtensammlung Kling blieben in ihrer historischen Ganzheit als Zeugnis des Historismus erhalten. Ihre veristische Erscheinung trug dazu bei, in ihnen Zeugen einst realer Bauernwelten zu sehen, die fortan im Museum weiterlebten. Es galt auch hier einen Bruch zu visualisieren.

Daneben werden auf in ihrer Körperlichkeit reduzierten Figurinen aus konservatorisch unbedenklichen Materialien Kleidungsstücke der Kostümsammlung gezeigt<sup>9</sup>, wobei bewusst jede Inszenierung unterbunden wurde, um die Kleidung als historische Quelle zu begreifen. Neben dem ästhetischen Reiz, der sich durch die Gegenüberstellung der Figurinentypen ergibt, bietet diese Art der Ausstellung erste Einsichten in den Umgang mit Kleidung im kulturgeschichtlichen Museum in den Jahren um 1900 und um 2000. Die „Trachten der Sammlung Kling stellen die im 19. Jahrhundert ausgebildete ländliche Sonderkleidung in ihren historischen Kontext und vermitteln so aktuelle Einsichten zum Verhältnis beider Kleidungsarten, deren Trennendes und Gemeinsames erst aus den gesellschaftlichen Grundlagen heraus verständlich wird, aus denen sie hervorgegangen sind“.<sup>10</sup>

Die Neuaufstellung gliedert sich in zwei Rundgänge: In dem chronologisch angelegten ersten Rundgang

mit zehn Vitrinen findet sich für das 19. Jahrhundert eine eigene Vitrine mit Trachten. Die anderen verdeutlichen unter anderem den modischen Einfluss auf ländlich geprägte Kleidungsstücke. Der zweite Rundgang widmet sich Einzelthemen. Drei Vitrinen sind ausschließlich der Trachtensammlung Kling vorbehalten und handeln die Themen „Bauernwelten“, „Mannequins“ und „Trachtenbilder“ ab. Andere Ausstellungseinheiten („Faszination Tirol“, „Schwarze Braut – weiße Braut“, „Tracht und Ideologie“) binden regional geprägte Kleidungsformen in übergeordnete Fragestellungen ein.

Die Frage, inwieweit die Trachtensammlung Kling Quelle der Inspiration für das Publikum und insbesondere für Trachtenliebhaber war, ist schwer zu beantworten. Belege, dass sie im Laufe ihrer beinahe hundertjährigen Geschichte Rückwirkungen auf regional geprägte, erneuerte Kleidungsweisen hatte, fehlen. Anfragen, die um Vorlagen baten, wurden in den letzten Jahren nicht an das Germanische Nationalmuseum gerichtet, allerdings stand dem Publikum bis in den Herbst 2000 der ehemalige Trachtensaal mit seinen rund 100 Figurinen jederzeit für Studienzwecke zur Verfügung.

Für einen Nürnberger Hersteller von Kostümen zu Maskeraden bot die Trachtensammlung Kling um 1910 offenbar manche Anregung für Trachten, wenn man dessen breit gestreutes, überregionales Angebot betrachtet, das viele Parallelen zu ihr erkennen lässt. In dem 1935 von Adolf Spamer herausgegebenen Handbuch „Die deutsche Volkskunde“ griff Viktor von Geramb für die Illustrationen zu seinem Beitrag über die Volkstracht teilweise auf die Nürnberger Figurinen zurück. Somit prägten die oft aus historischen Versatzstücken konstruierten Museumstrachten vor allem die Vorstellung so manchen volkskundlichen Forschers.<sup>11</sup> Cornelia von Seidlein legte 1984 ihr rein ästhetischen Aspekten untergeordnetes „Trachtenskizzenbuch“ vor, in dem sie liebevoll Details, aber auch die lebensgroßen Puppen der Sammlung festhielt.<sup>12</sup> Eine Nürnberger Lebkuchenfirma wählte schließlich Anfang der 1990er Jahre einige der ausgestellten Trachten als Vorlage zur Dekoration einer Lebkuchendose aus. Dass die ländlichen Kleidungsweisen vielfach mit Handarbeit assoziiert werden, sollte wohl auch für die handwerklich hergestellten Lebkuchen genutzt werden.



Auf ihre Körperlichkeit reduzierte Figurine mit einem Kleid der Dada-Künstlerin Hannah Höch, um 1925/27



Um die neue Dauerausstellung „Kleiderwechsel“ im früheren Trachtensaal des Germanischen Nationalmuseums zu realisieren, wurde die Mehrzahl der Trachtenfigurinen in ein Studiendepot gebracht. In diesem Kontext erschien ein ausführlicher, reich bebildeter Bestandskatalog über die Trachtensammlung von Oskar Kling, der weitere Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit dem Thema Tracht um 1900 bietet.<sup>11</sup>

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Aufseß, Hans von und zu: System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des germanischen Museums (1853). Mit einer Einleitung von Bernward Deneke. In: Deneke, Bernward und Kahsnitz, Rainer (Hg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852-1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München, Berlin 1978, S. 974-992, hier S. 986.

<sup>2</sup> Essenwein, August: Das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Sammlungen und Arbeiten, sowie die nächsten daraus erwachsenden Aufgaben, an den Verwaltungsausschuß erstattet (1870). Anm. von Rainer Kahsnitz. In: Deneke/Kahsnitz (wie Anm. 1), S. 993-1026, hier S. 1015.

<sup>3</sup> Die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des germanischen Nationalmuseums. Wegweiser für die Besuchenden. Nürnberg 1882, S. 44-45.

<sup>4</sup> Neuland-Kitzerow, Dagmar: „... denn niemand kann sagen, wo die Kunst beginnt und wo die Arbeit des täglichen Lebens endet“. Das Wirken Rudolf Virchows für das „Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes“. In: Saherwala, Geraldine u.a. (Hg.): Zwischen Charité und Reichstag. Rudolf Virchow, Mediziner, Sammler, Politiker. Begleitbuch zur Ausstellung „Virchows Zellen. Zeugnisse eines engagierten Gelehrtenlebens in Berlin“ im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité. Berlin 2002, S. 113-123, hier S. 114-116. – Bauer, Ingolf: Wilhelm Heinrich Riehl und das Bayerische Nationalmuseum. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1997, S. 13-27. – Gockerell, Nina: Kleidung und Tracht. In: Eikermann, Renate und Bauer, Ingolf (Hg.): Das Bayerische Nationalmuseum 1855-2005. 150 Jahre Sammeln, Forschen, Ausstellen. München 2006, S. 559-569, hier S. 560-563.

<sup>5</sup> Selheim, Claudia: „Eine große und sehr planvoll angelegte Sammlung von Volkstrachten aller deutscher Stämme“.

Sammlung und Sammlungsstrategie des Dr. Oskar Kling. In: Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen (= Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 5). Nürnberg 2002, S. 95-103.

<sup>6</sup> Schreiben von Oskar Kling an das Germanische Nationalmuseum (GNM) vom 17.9.1896, GNM, GNM-Akten, K. 98.

<sup>7</sup> Brückner, Wolfgang: Trachtenfolklorismus. In: Jeggle, Utz u.a. (Hg.): Volkskultur in der Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung. Reinbek 1986, S. 363-382, hier S. 371.

<sup>8</sup> Zander-Seidel, Jutta: Kleiderwechsel. Frauen-, Männer- und Kinderkleidung des 18. bis 20. Jahrhunderts (= Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 1). Nürnberg 2002.

<sup>9</sup> Hinkel, Ada: Die neuen Figurinen. In: Zander-Seidel (wie Anm. 8), S. 19-21.

<sup>10</sup> Zander-Seidel (wie Anm. 8), S. 16.

<sup>11</sup> Selheim, Claudia: Die Entdeckung der Tracht um 1900. Die Sammlung Oskar Kling zur ländlichen Kleidung im Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg 2005.